

2019_2

Ortsheimatpfleger in Herlinghausen



Rainer Herwig



Luftbild aus der Buchreihe des LWL "Denkmäler in Westfalen", Band 1.1, Kreis Höxter, Stadt Warburg, Ortsteile, Seite 429

***„Heimat hat offene Arme, sie grenzt nicht aus, sie schließt ein.
Heimat entwickelt sich weiter.“***

NRW-Ministerin Ina Scharrenbach zum Heimatbegriff



Winterliche Abendstimmung - Foto: @ Rainer Herwig

DIE GEMEINSCHAFT LEBEN

Berichtenswertes aus dem 2. Halbjahr 2019

Wie ich es auch schon in der Einleitung des Jubiläumsbuches „1150 Jahre Herlinghausen“ formuliert hatte, gilt es den falschen Heimatschützern entschlossen entgegen zu treten und in dieser Hinsicht „klare Kante“ zu zeigen. Der folgende Auszug aus einer Resolution vom BUND HEIMAT UND UMWELT in Deutschland vom Juli d.J. bestätigt dies noch einmal in aller Deutlichkeit und ich möchte ihn dieser Ausgabe der Dorfbroschüre einmal voranstellen:

„Haltung zeigen für die Heimat

Wir, die Heimat- und Bürgervereine in Deutschland, sind in Sorge um ein demokratisches und solidarisches Heimatverständnis. Es gibt kaum ein Thema, das so viele Emotionen in der politischen Debatte auslöst wie die Diskussion um einen zeitgemäßen Heimatbegriff sowie die Frage nach Heimat und Identität. **Heimat ist ein Begriff, der ein kollektives Gefühl ausdrückt, aber gleichzeitig für jeden etwas anderes bedeutet und individuell interpretiert wird. Heimat kann etwa kulturelle Zugehörigkeit sein, das Aufgehobensein bei Familie und im Freundeskreis, ein konkreter Ort oder ein Lebensgefühl. Der Heimatbegriff mit all seinen Facetten erlebt eine Renaissance auf allen Ebenen.**

Unser heutiger Heimatbegriff hat sich bewusst und dezidiert gegen den Missbrauch des Begriffs im Nationalsozialismus entwickelt. Als Begriff sicher offen für viele subjektive Färbungen, ist der **Heimatbegriff aber nicht geeignet, um andere zu diffamieren.** Heimat entsteht durch das inspirierte Mit-Tun vieler; geprägt vom Mut, sich selbst an kulturelles und gesellschaftliches Wirken heranzuwagen, gleich welchen Geschlechts, welcher ethnischen oder sozialen Herkunft, welcher Religion oder Weltanschauung.

Seit geraumer Zeit wird leider wieder versucht, den Heimatbegriff für politische Zwecke zu missbrauchen

und so Personen und Gruppen auszugrenzen. **Von einem derart diskriminierenden Heimatbegriff distanzieren wir uns nachdrücklich. Unser Heimatbegriff ist untrennbar verknüpft mit einer offenen, liberalen, freiheitlichen und demokratischen Gesellschaft auf der Basis der Verfassungen von Bund und Ländern.** Er kann nicht in eine Richtung festgeschrieben werden, sondern ist offen für Wandel und Interpretation und steht für Respekt vor dem Anderen in seiner Würde und in seinen Rechten.

Deswegen rufen wir dazu auf: **Überlassen wir die Sprache nicht den Gegnerinnen und Gegnern einer offenen Gesellschaft,** denn Worte prägen das Denken. **Aus diesem Grund warnen wir eindringlich davor, diese manipulative Umwertung des Heimatbegriffs durch extremistische und populistische Gruppen hinzunehmen.** Wir setzen uns mit unseren Mitgliedern vor Ort aktiv dafür ein, Zusammenhalt zu stärken und unsere offene und pluralistische Gesellschaft zu bewahren sowie unsere freiheitlich demokratische Grundordnung als für alle rechtlich verbindlichen Rahmen unseres Zusammenlebens zu schützen. **In diesem Sinne werden wir eine klare Haltung für Heimat zeigen!“** Textende

Daran knüpft auch der stellvertretende Bürgermeister der Hansestadt Warburg Heinz-Josef Bodemann während der Eröffnung des diesjährigen Kälkenfestes an, indem er sagte: **»Gerade in der heutigen Zeit haben Werte wie Tradition und Heimatliebe keineswegs ausgedient, sondern sind im Gegenteil wichtiger denn je. In einer unübersichtlicher gewordenen Zeit spielen sie vielmehr eine nicht zu unterschätzende Rolle: Sie geben Orientierung und Halt und stellen damit einen festen Anker dar. Wir tun also in jedem Fall gut daran, unsere Traditionen zu schätzen und entsprechend zu pflegen.«**

❖ **Erhaltung und Verbesserung der örtlichen Infrastruktur:**



Erneuerung der K 24 – erste Irritationen gab es bereits zu Beginn der Baumaßnahme, weil trotz Vollsperrung über 14 Tage keine Bautätigkeiten zu beobachten waren. Viele Kraftfahrer ignorierten die Absperrungen und befuhren die gesperrte Straße ungehindert weiter. Nachdem das Unverständnis auch in der Presse stand, hörte man, man habe sich bei den Planungen vermessen und dies müsse vor Baubeginn erst bereinigt werden. Dann endlich Mitte August wurde dann mit den Bauarbeiten, wenn auch zögerlich, begonnen. Aber die Zuversicht der Bauleitung des Kreises, daß wir Weihnachten die neue K 24 befahren können scheint sich zu erfüllen.

Nachdem aus den bisherigen Planungen, zukunftsorientiert neue Bauplätze zwischen Neuer Siedlung und Oberes Holz zu erschließen, nun erst mal nichts wird, sollen nun einige Bauplätze am Clasenbergr erschlossen werden. Sachstand derzeit: Da die Sickerfähigkeit des Bodens dort aber schlecht ist, müssen spätere Bauherren sog. Rigolen (unterirdische Sickerbauwerke für anfallendes Oberflächenwasser) anlegen. Die Stadt stellt für die

Mehrkosten einen Zuschuß von 50 % in Aussicht. Die zuständige Kreisbehörde hat inzwischen die Baugenehmigung erteilt und so können die Erschließungsarbeiten der Stadt nun beginnen.

Sachstand zum Radweg: Die Ratssitzung, bei der auch unser Antrag zur Schaffung einer Radweganbindung von Herlinghausen nach Dalheim auf der Tagesordnung stand, fand am 24.09. auf dem Kirchberghof statt.

Unser Ortsvorsteher und Ratsmitglied **Peter Kramer** begründete noch einmal den vorgelegten Einzelantrag indem er vortrug:

„1. Der Wunsch der Gemeinde für eine Radweganbindung ist nicht neu oder etwa aus dem aktuellen Hype um die E-Bike-Welle und den Klimaschutz entstanden, sondern bereits fast 20 Jahre alt.

2. **Damals wie heute hat die Gemeinde deutlich gemacht, daß die Nutzung der Bundesstraße 7 für Radfahrer, Erwachsene und noch mehr für Kinder, viel zu gefährlich ist, sich aber keine andere Alternative findet,** um z.B. nach Warburg zu kommen. Und ich glaube nicht, daß es jemals einen Bürgerradweg entlang der B 7 geben kann und wird. Den Diemelradweg jedoch, der dies problem- und gefahrlos ermöglicht, gab es damals schon und es gibt ihn auch heute.

3. **Heute nun, fast zwei Jahrzehnte später, haben sich die Gründe und Notwendigkeiten, für eine Radweganbindung der Gemeinde nach Dalheim nicht geändert!** Im Gegenteil, inzwischen sind durch die wesentliche Vergrößerung des landwirtschaftlichen Betriebes im Rautental und geregelte Belange des Naturschutzes, Verhältnisse eingetreten, die nun einem Radweg nicht mehr entgegen stehen. **Und die geografische Lage des Dorfes, die nun mal eine Wegführung durch das Rautental verlangt, kann uns ja wohl niemand zum Vorwurf machen wollen.**

Auch diesmal sind wieder um ein Vielfaches mehr Unterschriften gem. § 24 GO dem Antrag der Gemeinde beigefügt worden, als nötig gewesen wären.

4. Auch hat gerade die CDU seit 2017 in mehreren Veröffentlichungen z.B. zu Beginn des Jahres 2018 durch die Arbeitsgruppe „Mobil“ gefordert, daß jeder Ort im Stadtgebiet mit einem Radweg an die Kernstadt angebunden sein soll. Im Januar 2019 äußert die CDU-Fraktion, daß aufgrund sich änderndem Mobilitätsverhaltens weitere Investitionen in Radwege erfolgen müssen und im Februar dann will die CDU, laut einem Artikel zum Haushalt 2019, perspektivisch den Ausbau des Radwegnetzes schnellstmöglich verwirklichen.

5. **Radwege sind inzwischen politisch gewollt und gewinnen immer mehr an Bedeutung.** Schon oft ist

Radlern die durch das Dorf kommen, die Verwunderung geäußert worden, warum hier in Herlinghausen der Weg zur Diemel nicht weitergeht.

Betrachtet man das alles, kann die Entscheidung des Rates nur für eine Radweganbindung des Ortsteiles Herlinghausen fallen!“

Das Ergebnis der Beratung und Abstimmung in der Tagespresse veröffentlicht.

Hier ein Artikelauszug des Westfalenblattes vom 26.09.2019:

»Herlinghausener wollen einen Radweg - Rat vertagt Beratung – Kosten sind der CDU zu hoch

Seit 19 Jahren warten die Bürger in Herlinghausen vergeblich auf einen Radweg, der von ihrer Ortschaft nach Dalheim führt. Sie werden sich aber weiterhin gedulden müssen. Die Herlinghausener sind verärgert.

Mit den Stimmen der CDU-Mehrheitsfraktion ist das Thema von der Tagesordnung der Ratssitzung abgesetzt worden. Die Zielsetzung haben die Christdemokraten aber begrüßt: eine Anbindung von Herlinghausen an den Diemelradweg zukünftig sicherzustellen.

In den Jahren 2001 bis 2009 hatte die Gemeinde die Errichtung eines Radweges von Herlinghausen nach Dalheim beantragt. [...] Nun hat der Ortsbeirat einen weiteren Vorstoß zur Schaffung eines Radweges unternommen, mit dem das Dorf an den Diemelradweg angebunden werden soll. Zur Bekräftigung des Antrages und zur Darstellung, wie sehr die Bürger schon seit vielen Jahren auf einen solchen Radweg warten, ist dem Antrag eine Unterschriftenliste beigefügt worden, die »das halbe Dorf unterschrieben hat«, wie alle Parteien in der Ratssitzung anerkennend feststellten.

Die Ratsmitglieder von SPD, Bürger Union, FDP und Bündnis 90/Die Grünen begrüßten einhellig die Errichtung eines Geh- und Radweges. **»Wir freuen uns außerordentlich über diesen Antrag«, bekannte Doris Hauck von den Grünen.**

Bei allem Verständnis für den Antrag von Ortsvorsteher Peter Kramer übte Hubertus Kuhaupt, stellvertretender Fraktionsvorsitzender der CDU, jedoch Kritik an der Planung. **»Die Summe von 350.000 Euro stört uns«, sagte er. Seiner Ansicht nach müssten von der Verwaltung zunächst Alternativen geprüft werden, etwa im Hinblick auf eine geänderte Wegführung oder die Nutzung von vorhandenen Wirtschaftswegen. Die Einbindung des**

Radweges in das Radwegenetz-Konzept der Stadt sei ebenfalls zu berücksichtigen. Zudem müssten noch Fördermöglichkeiten ermittelt werden.

CDU-Fraktionschef Willi Vonde stellt klar: »Niemand von uns ist gegen einen Radweg von Herlinghausen nach Dalheim. Der Weg dorthin ist die Frage.«

Ca. 40 Einwohner hatten als Zuschauer am öffentlichen Teil der Ratssitzung teilgenommen und verließen teils enttäuscht, teils empört, nach dem öffentlichen Teil die Sitzung.

Gemäß dem danach vorgelegten Alternativvorschlag sollte der Weg nun zunächst entlang der K 24, dann weiter steil ab ins Tal und dabei mitten durch einen Milchwirtschafts-großbetrieb führen. Der Weg sei dann ca. 100 000 € billiger, hieß es! Das war nahezu exakt der Weg, den man seitens der Stadt **im Jahr 2006 noch als undurchführbar, weil zu steil, verworfen** hatte! Das kam, in Anbetracht der gesamten Vorgeschichte, geradezu einer Verhöhnung des Herlinghäuser Antrages gleich. Am 04.11. d.J. wurde Alternativvorschlag im Ortsbeirat diskutiert. Ergebnis: **Der Ortsbeirat lehnt diesen Vorschlag strikt ab.** Wenn das so realisiert wird, hätte die Gemeinde keinen Antrag

stellen müssen. Herlinghausen bleibt bei einer Wegeführung durch den Talgrund des Rautentales. Der vorgeschlagene Weg ist z. T. viel zu steil und führt faktisch mitten durch einen landwirtschaftlichen Großbetrieb mit allen damit verbundenen Risiken und Gefahren.

Letzte Meldung:

Nach dem letzten Ratsentscheid im Nov. sowie im Vorfeld umstrittener Kostenberechnungen und unkorrekter Darstellung der Sachlage in Rat und Presse, **könnte ein Radweg für Herlinghausen nur nach Zuteilung von Fördermitteln realisiert werden.**

Jedoch ist, nach der offenbar bestellten, Ablehnung der Dalheimer, (der geplante Weg sei sinnfrei und überflüssig) die einzig vernünftige Wegführung im Tal nach wie vor gefährdet. Der Ortsbeirat hat hierauf reagiert und in einem offenen Brief an die lokale Presse gegen die Äußerungen eines Ratsmitgliedes, es sei unverschämt mitten im Haushaltsjahr diesen Antrag zu stellen, zurückgewiesen und die tatsächlichen erfolgten Sachverhalte und Abläufe öffentlich dargelegt.

Fazit: Herlinghausen wartet weiter, gibt aber sein Ziel nicht auf.



Die schon lange angekündigte, neue Bushaltestelle am Dorfbrunnen wurde Ende September nun endlich fertig gestellt. Ich bezweifle allerdings, dass dieses kleine Bauwerk mehr als 30 000 € gekostet haben soll. Auch wenn es nicht so aussieht, wurde dennoch ein Streifen vom Grundstück des Anliegers benötigt und daher durch die Stadt für viele Jahre gepachtet.

Ferner wurde der Aushangkasten des Ortsvorstehers, links neben der Bushaltestelle „Mitte“, durch einen neuen aus Aluminium ersetzt. Hoffentlich nutzen die Herlinghäuser*innen ihn auch, um sich hier **noch analog zu informieren.**

Ein Haus samt Grundstück im Knickhagen bietet derzeit **kein schönes Bild für unser Dorf!**



Es ist inzwischen zu einem Schandfleck geworden. Könnte man zumindest den Müll und den Wildwuchs vor dem Haus nicht irgendwie beseitigen oder beseitigen lassen?

Kennt vielleicht jemand ein Mittel oder hat einen zielführenden Rat um den Besitzer endlich zur Erledigung seiner Ordnungspflichten und Beseitigung des Unrates rund um Haus und Grundstück zu bewegen?

❖ Ländliche und soziale Lebenswelt:



Als Auftakt einer zielgerichteten und effektiven Seniorenarbeit in unserem Dorf haben Herr Bernhard Eder von der Katholischen Landvolkshochschule Hardehausen und Frau

Alina Blömeke vom Seniorenbüro der Hansestadt Warburg während des Seniorennachmittags der LKG am 13. 10. 2019 über die Ziele des Projektes „Das Alter hat Zukunft, Lokale Sorgestrukturen für Senior*innen in Warburg“ und seine Chancen, vorgetragen. Künftig soll über die monatlichen angebotenen Sprechstunden für unsere Senioren*innen das Projekt auch in Herlinghausen weiter entwickelt werden.

Zukunftswerkstatt Herlinghausen



Zunächst ging es darum die Stärken und Schwächen unseres Dorfes zu erfassen und erste Ideen für die künftige Entwicklung zu sammeln. Eine erste Zusammenkunft von sogenannten Schlüsselpersonen am 25. September brachte eine Bestandsaufnahme und einige Vorschläge für die Bürgerinformation am 28. Oktober, die sehr gut besucht war.

Zukunftswerkstatt Herlinghausen

Infoveranstaltung

Montag
28. Oktober 2019
19:00 - 21:00 Uhr
Gasthaus „Zum Dorfbrunnen“

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Sie möchten, dass Herlinghausen fit für die Zukunft bleibt? Sie möchten, dass die Stärken unseres Dorfes besser zur Geltung kommen und die problematischen Seiten behoben werden? Sie sind davon überzeugt, dass aktive Bürger*innen wichtig sind für ein lebendiges, oma- und enkeltaugliches Dorf? Dann sind Sie genau richtig bei unserer Zukunftswerkstatt Herlinghausen. Was ist das? Genau darüber wollen wir Sie informieren.

Sie sind herzlich willkommen,

- alle Altersgruppen, ob jung oder alt,
- ob Mitglied in einem Verein oder nicht,
- ob langjähriger Bewohner oder neu Zugereister.

Referent des Abends:
Bernhard Eder,
Kath. Landvolkshochschule Hardehausen

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Peter Kramer
Ortsvorsteher

28.10.2019, 19.00 Uhr
Gasthaus „Zum Dorfbrunnen“

Infoabend

KATHOLISCHE
LANDVOLKHOCHSCHULE
Hardehausen

Danach wurde den Herlinghäuser*innen ein Fragebogen zugestellt, und sie wurden gebeten, ihre Vorstellungen und Wünsche dort einzutragen. Nach Rücklauf der Fragebogen wird nun derzeit die Aktion ausgewertet. Das Gesamtergebnis aller Informationen und Befragungen wird in einem nächsten Schritt den Herlinghäusern vorgestellt.

Dazu werden die Herlinghäuser*innen am **24. Januar 2020** wiederum zu einer Zusammenkunft eingeladen. Hier sollen dann mehrere ermittelte Einzelprojektmöglichkeiten vorgestellt werden, **die zukunftsorientiert, nutzbringend, realisierbar und hoffentlich erfolgreich umgesetzt werden könnten.**

Die Fortschritte dieser Projektarbeit und was sich wie entwickelt usw., fasse ich in der nächsten Broschüre zusammen.



Menschen, die sich für das kulturelle Angebot im Kreis Höxter interessieren, können seit Anfang 2019 auf eine spezielle Kulturseite des Kreises Höxter zugreifen und sich umfassend informieren. So findet man hier z.B. auch den gesamten Veranstaltungskalender des Landkreises mit rund 1800 Veranstaltungen. Auch lassen sich diese Termine ganz einfach in den privaten Kalender auf dem PC oder Smartphone exportieren usw. Ein Blick unter www.netzschaffrtkultur.de kann sich lohnen.

In einem Schulbuch „Der Kreis Warburg in Wort und Bild“ vom Jahr 1961 findet im Kapitel über das Leben der Menschen im Landkreis folgenden Text:

4. Die Gemeinden und das dörfliche Leben

a) Die Aufgaben in der Gemeinde

Fast alle Dörfer unseres Kreises bilden eine politische Gemeinde. An der Spitze einer solchen Gemeinde steht der Bürgermeister mit den gewählten Gemeindevertretern. Sie müssen das Vertrauen der Bewohner des Dorfes haben, denn sie haben sehr wichtige Aufgaben zu erfüllen. Was ist in einem Dorfe nicht alles zu tun? Da müssen die wichtigsten Gebäude in Ordnung gebracht werden: die Kirche, die Schule, der Kindergarten, das Feuerwehrhaus, die Gemeindehalle. Die Straßen müssen neu gepflastert werden, eine Kanalisierung soll angelegt werden. Die Feldwege müssen ausgebessert werden, damit die Ernte ohne Schwierigkeit geborgen werden kann. Welch eine Fülle von Aufgaben!

Aber erst recht schwierig für den Bürgermeister wird es, wenn ein ganz neues Gebäude errichtet werden muß, etwa die Schule oder sogar die Kirche. Dazu ist eine kleine Gemeinde allein nicht imstande, sie braucht die Hilfe des Kreises und des Landes NRW. Da zeigt sich erst, wie alle Menschen eines Staates sich helfen müssen. Wir erkennen aus diesen Aufgaben auch, wo das Geld gebraucht wird, das unsere Väter an das Finanzamt bezahlen müssen.

Der Bürgermeister des Dorfes hat noch eine Aufgabe, die manchmal noch wichtiger ist, als die aufgezeigten. Er muß sorgen, daß in seinem Dorfe eine echte Gemeinschaft unter den Menschen geübt wird. Gemeinsam müssen sie die kirchlichen und weltlichen Feste feiern. Besonders bei Leid und Not muß die nachbarliche Hilfe eine Selbstverständlichkeit sein. In all diesen Dingen muß der Bürgermeister des Dorfes das beste Beispiel geben.

Dazu kann man nur den besten Mann des Dorfes gebrauchen!

Das Buch wurde damals als Neuauflage des Buches „Heimatkunde des Kreises Warburg“, das nur im Abzugsverfahren hergestellt war und sich ebenfalls in unserem Ortsarchiv befindet, von Lehren aus Schulen des damaligen Landkreises Warburg, u.a. auch von Realschullehrer **Adalbert Kleinert**, bearbeitet. Er war es auch, der später im Jahr 1985 den Entwurf für die neue Herlinghäuser Schützenfahne erstellt hatte.

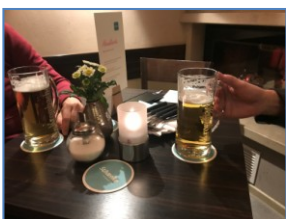
Es ist interessant zu lesen, wie man damals, vor 58 Jahren zusammengefasst hat, was man so alles vom Bürgermeister, der heute Ortsvorsteher heißt, und dem Gemeinderat erwartete und welche Aufgaben man ihnen zumaß. Im Vergleich zu heute war vieles doch gar nicht so anders.

Nur im Hinblick auf den letzten Absatz, wo es um die Dorfgemeinschaft geht, da ist doch etwas anders geworden. Oder? Und ich finde, daran sollten wir wieder etwas anknüpfen.

Und ich finde auch, daß es doch möglich sein sollte, diesen Mann oder diese Frau in unserem Dorf zu finden, der/die die Zukunft unseres Dorfes, zusammen mit einem tatkräftigen Ortsbeirat, begleitet und gestaltet. Auch eine „Zukunftswerkstatt“ in der sich motivierte Bürger*innen für ihr Dorf engagieren, könnte vorteilhaft sein und hilfreich aber auch unterstützend zur Seite stehen.

Denn heute ist ein/e Ortsvorsteher*in kein Alleinunterhalter*in mehr. Er/Sie sollte vielmehr die Dorfgemeinschaft in die Arbeit und Aufgaben mit einbinden und erlauben, ja sogar zu einer gewissen „**Mitwirkung von unten**“ ermuntern. So kann es Ihr/ihm vielleicht im positiven Sinne gelingen, zu **erfahren wo die Menschen der Schuh drückt und in ihrem Interesse zu wirken** und nicht nur gegebene Entscheidungen und Weisungen von oben umzusetzen.

Stirbt die Dorfkneipe bald aus?



In einem interessanten Artikel des Westfalenblattes vom August d.J. äußert sich der Vorsitzende des Hotel- und Gaststättenverbandes (DEHOGA) im Kreis Höxter indem er feststellt, dass gerade in der kleineren Dorfkneipe die Umsätze nicht ausreichen, um davon zu leben. »Auch der Mindestlohn spiele eine Rolle und dazu kämen viele Dinge, die Geld kosten: GEMA, GEZ, Gebühren für Kontrollen. Hinzu komme gerade in kleineren Orten das Problem, dass Stammtische und Vereine die Lokale zwar für ihre Treffen nutzen, aber unter den Teilnehmern seien gelegentlich auch Personen, die dabei

nicht für Umsatz sorgen. Aber auch gesetzliche Probleme machten den Gastbetrieben oft das Leben schwer. So habe das Gesetz zum Rauchverbot klar erkennbar zu einem Umsatzrückgang geführt.

Die Dorfkneipen müssten einen **Unique Selling Point**¹ haben, erklärt er. Das bedeutet, dass sie entscheiden müssen, mit welchem **Alleinstellungsmerkmal sie die Gäste anlocken** wollen. Und dabei ginge es nicht nur um Besucher aus dem Dorf. Die Gäste seien heute bereit, für eine Erlebnisgastronomie eine weitere Strecke auf sich zu nehmen. Somit müssten die Betriebe auch ein Publikum außerhalb ihres Ortes ansprechen können.

Das könne beispielsweise gelingen, indem sich ein Betrieb auf die Musik am Abend konzentriert, während ein anderer das Essen stärker in den Fokus nimmt. Am Ende müsse aber jeder für sich selbst entscheiden, wie er seine Kneipe oder seine Gaststätte zukunftsfähig ausrichten könne.«

Da sehe ich doch die Bemühungen des Teams um Rolf Schmidt für unseren Dorfbrunnen in guten Händen.

Ich hoffe sehr, dass man sich einen langen Atem und den Durchhaltewillen für die Erhaltung unsers Gaststättenbetriebes im Dorf angeeignet hat und die Herlinghäuser*innen auch weiterhin ihre Gastwirtschaft besuchen, dort gesellig verweilen und für den notwendigen Umsatz sorgen.



❖ Aus der Arbeit des Ortsheimatpflegers

Auszug aus einem ersten Artikel im Westfalenblatt vom Juli 2019:

»Ortsheimatpfleger Rainer Herwig hat Herlinghausen ein Wappen geschaffen. Im Dorfarchiv in der Herlingi-Halle wurde es nun offiziell an den Ortsvorsteher und die Vertreter der Vereine übergeben. Vereine und Bürger können das Wappen nutzen und damit ihre Verbundenheit zum Ort zeigen.

»Das Dorf kann seine historisch gewachsene Identität mit dem Wappen zum Ausdruck bringen«, erklärt der Wappenstifter Rainer Herwig. Das Wappen ist kein Hoheitszeichen, es ist ein Zeichen für die regionale Identifikation und örtliche Selbstdarstellung, das auf privatrechtlicher Grundlage geführt werden darf. »Dieses Wappen zeigt alles, was unseren Ort ausmacht«, lobt Ortsvorsteher Peter Kramer das neue Ortszeichen.

In den Hintergrundfarben Blau und Weiß, welche für die Stadt Warburg stehen, und der Lutherrose auf roten Grund im unteren Teil, zeigt sich ein dreigeteiltes Wappen. Die Symbole der gekreuzten Sensenblätter und des Pfluges stehen für die über 1000-jährige Ackerbauernwirtschaft des Ortes. Die historische Ortskirche (rechts im Wappen) steht für den mehr als 1150 Jahre alten Ort und wurde schon oft zur Ortserkennung verwandt. Die Lutherrose steht für die bis heute andauernde, evangelische Grundprägung des Dorfes im vorwiegend katholischen Warburger Land.

»Als ich noch Schriftführer des Schützenvereins war, ist bei mir der Gedanke gereift, dass man sich mit einem Wappen besser nach außen präsentieren könnte«, sagt der Ortsheimatpfleger. Herwig hatte sich vor Jahren intensiv mit der wechselvollen Geschichte des Ortes, aber auch mit den aktuellen Themen beschäftigt. Daraus war im vergangenen Jahr das Buch »1150 Jahre Herlinghausen – Mein Dorf« entstanden. Nachdem die Arbeit abgeschlossen war, fand der Oberstabsfeldwebel außer Dienst Zeit, sich mit dem Wappen zu befassen.

Erst einmal informierte er sich gründlich, was bei einem Wappen erlaubt ist und welche Farben und Symbole überhaupt möglich sind. Bevor er die erste Zeichnung entwarf, stellte er seine Idee dem Ortsbeirat vor – und einen Antrag an die Stadt Warburg. Der Ortsbeirat war von dem Gedanken sehr angetan. Auch die Stadt Warburg genehmigte das Vorhaben.

Der erste Entwurf, der als einziges Symbol die Kirche zeigte, gefiel den Herlinghäusern aber nicht. Es wäre zu »kirchenlastig«, Herlinghausen habe doch auch andere Seiten, hieß es. So kamen die Landwirtschaft und die evangelische Grundprägung als Symbole dazu. 18 Entwürfe waren notwendig und wurden zum Teil dem Ortsbeirat vorgestellt, aber auch einer Herlinghausener Gruppe in den Sozialen Netzwerken, bevor alles fertig war.

¹ Die englische Bezeichnung Unique Selling Point, die übersetzt einzigartiges Verkaufsversprechen bedeutet, meint ein Alleinstellungsmerkmal bei der Positionierung eines Produktes oder einer Dienstleistung. Der USP soll sich so durch das Herausstellen eines einzigartigen Nutzens des eigenen Angebotes von den Konkurrenzangeboten abheben und so den Konsumenten überzeugen.

Fachmännischen Rat holte er sich beim Herold, dem Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften in Berlin. Dort fiel sein Entwurf zunächst durch. »Gebäude dürfen nur zweidimensional sein, alle Infos müssen auf einen Blick klar erkennbar sein«, berichtet Herwig von zwei Punkten, die er bei ersten Versuchen nicht beachtet hatte.

»Über das Förderprogramm Heimatscheck des Landes Nordrhein-Westfalen ist für das Vorhaben Ortswappen Fördergeld genehmigt worden«, freut sich der Stifter.«



Die Vereinsvertreter und der Ortsvorsteher freuen sich mit dem Wappenstifter über das neue Ortswappen (von links) Christian Meyer (Landeskirchliche Gemeinschaft), Sabine Hold (Hallenförderverein), Gaby Jansen (Kirchberghof), Ortsheimatpfleger Rainer Herwig, Herbert Waßmuth (Landfrauen in Vertretung der Vorsitzenden Bärbel Waßmuth), Ortsvorsteher Peter Kramer, Michael Nolte (Löschgruppe der FFW), Ursula Herwig (VdK) und Frank Herwig (Schützenverein)



Ein Wappen aus Edelstahl aus Edelstahl wurde von der Fa. **WIB GmbH - Die Blechexperten** - aus Warburg angefertigt sowie von der **Autolackiererei Kramer** teilkoloriert und außen an der Herlingihalle angebracht. Ein weiteres, farbiges Großwappen hat einen Platz in der Halle bekommen.

der Tränke, an der sogenannten Zehntscheune und an der Straße Kirchberg angebracht.

Ferner wurde unser Ortswappen in die Deutsche Ortswappenrolle eingetragen und mit Wappenbrief bestätigt und geschützt.



Insgesamt zwölf neue Erläuterungstafeln wurden am Kirchberghof, an der Kirche, am alten Spritzenhaus, am FFW-Gebäude, an der ehem. Schule, an der Herlingihalle mit Ortsarchiv, an den Sportanlagen, am Schießheim, am Backhaus in



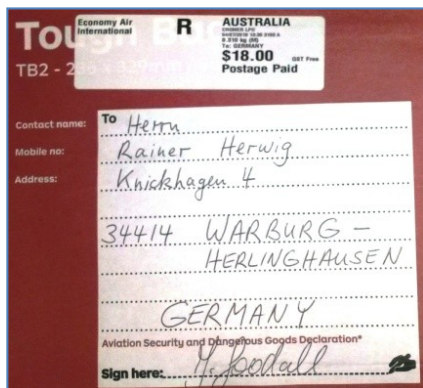
Fotos: © Rainer Herwig Zum Erwerb angeboten werden derzeit: Windlichter aus Edelstahl, Schiefertafeln, Holzbrettchen mit im Laserverfahren aufgebrachten Ortswappen und Schlüsselanhänger mit Wappen sowie Tassen mit Wappen- und Bildruck von Herlinghausen.

o Neues vom Ortsarchiv in der Herlingihalle

Während einer Veranstaltung im vergangenen Juni anlässlich der Neueinrichtung eines Dorfarchivs in Würgassen würdigte Kreisheimatpfleger Werner Gorzolka die Arbeit der dortigen Ehrenamtlichen mit den Worten: „Man kann die Bedeutung der Archivarbeit für die Heimatpflege in unseren Ortschaften nicht hoch genug bewerten. Sie ist Ausdruck von Geschichtsbewußtsein, sie zeugt vom Willen, aus der Geschichte zu lernen und sie an andere weiter zu geben.“ Das bestätigt meine hiesigen Bemühungen und ermuntert mich, auch künftig an unserem Dorfarchiv zu arbeiten, es zu erweitern und vor allem für künftige Generationen zu erhalten.

Eine Gruppe goldene Konfirmanden*innen besuchten Ende September das Archiv und war sehr beeindruckt. Angesichts der vielen Tafeln mit alten Bildern wurden schnell die Erinnerungen an ihre Kindheit, Schul- u. Jugendzeit im Dorf wach. Alte Geschichten und gemeinsame Erlebnisse wurden erzählt und Interessiert

blätterte man in Fotoalben über vergangene Schützenfeste und bestaunte historische Schriften, Urkunden und Chroniken. Ich sage herzlichen Dank für den Besuch und das Interesse sowie für die mir übergebene Geldspende. Weitere Geldspenden habe ich von Chr. Meyer, Margot Rutha und Claudia Bretthauer erhalten. Dafür sage ich noch einmal recht herzlichen Dank!
Danke auch an alle, die meine Arbeit weiterhin unterstützen.



Im Sommer kam Post für das Ortsarchiv aus Australien. Porto: 18 Dollar! Das kleine Päckchen hat dafür aber auch einen langen Weg zurück gelegt.



❖ Natur, Umwelt u. Landschaft:



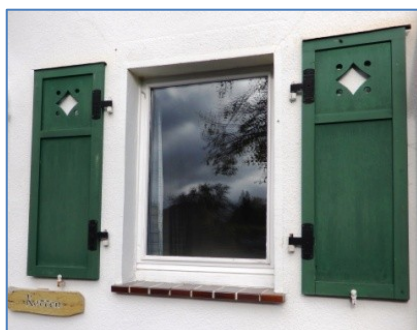
Wie in den vergangenen Jahren, werden die Naturfreunde auch in diesem Winter wieder aufgefordert, an der Vogelzählung teilzunehmen. In ganz Deutschland wurden im letzten Jahr in ca. 100 000 Gärten 3,5 Mio. Vögel gezählt, im Kreis Höxter waren das ungefähr 5500 in 148 Gärten. Die jährlichen Zählungen geben wertvolle Rückschlüsse z.B. über das Wander- und Nahrungsverhalten unserer heimischen Vogelwelt sowie über das Aufkommen in landwirtschaftlichen oder urbanen Räumen. Diese wiederum fließen in spätere Entscheidungen zum Natur- und Umweltschutz ein. Anlass genug, um weiterhin die Vögel in unseren Gärten zu füttern und sie ganz nebenbei einmal zu zählen. Foto: © Rainer Herwig

Neu es zum Wanderweg „Diemeltaler Höhenzüge“:

Die für dieses Jahr erwartete Ausschilderung des Weges mußte aufgrund verursachter Verzögerungen der hessischen Partner neu ausgeschrieben werden. Eine neue Firma wurde gefunden, die nun im kommenden Januar damit beginnt, die in diesem Jahr ausgebliebene Ausschilderung vorzunehmen. Zeitgleich wird dann auch die Kartierung des Weges für den Abschnitt im Südkreis Höxter durch den Eggegebirgsverein vorgenommen. Die offizielle Einweihung des Wanderweges soll dann im Juni 2020 erfolgen.

in diesem Zusammenhang und im Rahmen des Projektes „Zukunftswerkstatt für das Dorf Herlinghausen“ möchte ich gerne im kommenden Frühjahr den Rast- und Ruheplatz bei den drei Buchen wieder herrichten und begehbar machen. Ich hoffe sehr, daß ich dabei auf die Mithilfe einer Dorfarbeitsgemeinschaft setzen kann.

Wo ist das?



Fotos: © Rainer Herwig, 2019

❖ Historisches und Erinnerungen:

Aus den Chroniken:



**Vor 80 Jahren
Zweiter Weltkrieg beginnt
mit dem deutschen Angriff
auf Polen**

„Seit 5.45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen“ – dieser unheilvolle Satz ist einer der bekanntesten der deutschen Geschichte.

Gesprochen wurde er von Adolf Hitler im Berliner Reichstag am Vormittag des 1. September 1939. Er markiert den Beginn des von Deutschland ausgelösten Zweiten Weltkriegs. Ohne Kriegserklärung überfiel an diesem Morgen die deutsche Wehrmacht Polen. Die Äußerung war in jeder Hinsicht eine Lüge. Denn das im Danziger Hafen befindliche Linienschiff SMS „Schleswig-Holstein“ hatte bereits um 4.47 Uhr mit dem Beschuss der Westerplatte die Kampfhandlungen eröffnet. Entgegen der Äußerung Hitlers war der Angriff zudem alles andere als eine Verteidigungsaktion – den angeblichen polnischen Überfall auf den Sender Gleiwitz am Vorabend hatte die SS inszeniert.



Frankreich und Großbritannien forderten den Rückzug der deutschen Soldaten binnen zweier Tage. Hitler ließ das Ultimatum verstreichen. Es begann ein Krieg, der bald weite Teile der Welt erfasste. Er sollte sechs Jahre lang dauern und fast 60 Millionen Menschen das Leben kosten.

1989

30

September

**Vor 30 Jahren
DDR-Flüchtlinge in bundes-
deutschen Botschaften erhalten
Ausreisegenehmigung in Prag**

Es war vielleicht der Gänsehautmoment auf dem Weg zur deutschen Einheit: Am 30. September 1989 trat der bundesdeutsche Außenminister Hans-Dietrich Genscher um 18.59 Uhr auf dem Balkon der deutschen Botschaft in Prag an die Balustrade.

Er sprach den Satz, der auch in 50 Jahren noch zitiert werden wird und das Ende der deutschen Teilung einläutete: „Wir sind heute zu Ihnen gekommen, um Ihnen mitzuteilen, dass heute Ihre Ausreise ...“ – die letzten Worte ... in die Bundesrepublik Deutschland möglich geworden ist“ gingen unter im unbeschreiblichen Jubel von rund 4000 Menschen im Park des Palais Lobkowitz. Die DDR-Bürger – Frauen, Männer, Kinder – hatten seit Tagen, Wochen, einige sogar seit Monaten auf genau einen solchen Satz gewartet. Und nicht nur in Prag, auch in Warschau und Budapest waren die Räume der bundesrepublikanischen Botschaften überfüllt.

Nachdem sie die Ausreisegenehmigung erhalten hatten, fuhren die Menschen ab dem 1. Oktober mit ersten Zügen von Prag über Dresden und Karl-Marx-Stadt nach Hof (Bayern). Die Ausreisewellen nahmen aber damit kein Ende. Nach Schätzungen verließen mehr als 50000 Menschen die DDR im Spätsommer/Herbst 1989. Die Ereignisse mündeten in die historische Nacht vom 9. November, als die Mauer endgültig fiel. *fh*

Foto: picture alliance/opa

(Aus einem Beitrag von Annabelle Petschow: Fall der Mauer im Lebendiges Museum Online, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland)



Foto aus dem Haus der Geschichte LEMO online

Am 9. November fiel die Mauer, die 28 Jahre lang nicht nur eine Stadt, sondern ein Land getrennt hatte, denn mit dem Fall der Mauer wurde auch die innerdeutsche Grenze geöffnet.

Vorgeschichte: Durch den ungarischen Abbau der Grenze zu Österreich wurde der Eiserne Vorhang im wahrsten Sinne des Wortes löcherig. Über Ungarn setzten sich gleich danach viele DDR-Bürger in den Westen ab und in der Prager Botschaft erzwangen sich Ausreisewillige die Genehmigung, die DDR zu verlassen. Das Eingreifen des bundesdeutschen Außenministers Hans-Dietrich Genscher war hierbei von maßgeblicher Bedeutung. In Leipzig zeigten im Oktober die Menschen ihren Unmut auf den Montagsdemonstrationen. Waren es am 2. Oktober 20.000

Teilnehmer, erhöhte sich in der Woche darauf ihre Zahl auf 70.000. Die politische Wende war unübersehbar geworden. Wieder eine Woche später nahmen bereits 120.000 Menschen an der Montagsdemonstration teil.

Zwei Tage später, am 18. Oktober trat Erich Honecker von seinen Ämtern zurück. Seine leeren Worte zum 40. Jahrestag der DDR waren ohnehin verhallt. Dem Aufruf der DDR-Künstlerverbände, sich im Sinne einer Demokratie zu einer Demonstration auf dem Berliner Alexanderplatz einzufinden, folgten mehr als 500.000 Menschen. Ausschreitungen gab es dabei kaum.

Am Abend des 9. November gegen 18.45 Uhr verkündet Politbüromitglied Günter Schabowski auf einer Pressekonferenz überraschend Reiseerleichterungen. Ostdeutsche dürfen „ohne Vorliegen von Voraussetzungen“ und „sofort, unverzüglich“ ausreisen. Die Abendnachrichten in der Bundesrepublik berichten von der Öffnung der deutsch-deutschen Grenze. Tausende Ostdeutsche strömen daraufhin an die Grenzübergänge nach West-Berlin. Grenzsoldaten öffnen gegen 22 Uhr ohne eindeutigen Befehl zahlreiche Übergänge. Der Ansturm der Menschen, die die Übergänge passieren wollen reißt nicht ab. West- und Ostdeutsche feiern in West-Berlin das historische Ereignis.

Warburger Chronik von 1959:

Die Landwirtschaft des Kreises Warburg leidet unter Dürre und Hitze. Neben Schäden durch den Wassermangel vernichten jetzt auch noch die in extremem Maße vermehrt auftretenden Kartoffelkäfer die Pflanzungen. Die Bauern warten sehnsüchtig auf Regen.

Ortschronik Herlinghausen vom Jahr 1969:

„Geplant ist die Errichtung einer Friedhofskapelle, eines größeren Feuerwehrrätehauses und einer Turnhalle.

Mit Ausnahme des Rohbaues der Friedhofskapelle zum Jahresschluß sind die übrigen Maßnahmen bisher nicht zur Ausführung gelangt.

Die Eheleute Martin Köther und Johannes Käseberg feierten in diesem Jahre das Fest der Goldenen Hochzeit.

Im Zuge der Gebiets- und Verwaltungsreform ist die Eingemeindung der hiesigen Gemeinde in die Gemeinde Warburg geplant. Es steht zu befürchten, daß die Gemeinde auch in diesem Kampf unterliegen wird; sie wird sich aber bis zum

Äußersten zur Wehr setzen und sich nur der Gewalt beugen.

Die diesjährigen Kommunalwahlen erbrachten nur geringfügige Änderungen im Gemeindeparlament. Der Gemeindevertretung gehören nunmehr an:

Heinrich Meyer, Nr. 87, Bürgermeister

August Gröschell, Nr. 2, Bürgermeister Stellvertr.

Heinrich Hold, Nr. 56

Emil Wiggermann, Nr. 52

Herbert Wolff, Nr. 25

Heinrich Reißner, Nr. 18

Erich Flörke, Nr. 55

Zum Amtsvertreter wurde der Bürgermeister, Heinrich Meyer, gewählt.

Die dem Feuerlöschverband angehörenden 14 Gemeinden wählen Heinrich Meyer erneut zum Vorsitzenden des Löschverbandes.

Außerdem ist der hiesige Bürgermeister seit 13 Jahren als Kreistagsabgeordneter tätig. In den verschiedenen Ausschüssen hat derselbe sich vornehmlich im Sparkassenrat der Kreis- und Stadtparkasse Warburg als 2. Vorsitzender derselben verdient gemacht.”

❖ Vereinsgeschehen und Veranstaltungen in Herlinghausen:

Singen macht glücklich - Hanna Bátka gab in der Herlingihalle vor 120 Zuschauern ein sehr persönliches Konzert.



❖ Ihre Stimme ist im aktuellen Werbespot der Deutschen Bahn zu hören, in dem sie »We are« singt. Am Sonntag war die 20-jährige Berlinerin Hanna Bátka in Herlinghausen zu Besuch, wo sie ihre selbstgeschriebenen Songs präsentierte.

Nicht auf Englisch, sondern auf Deutsch erzählten die Texte von Erlebnissen aus ihrem Alltag, wie sie zwischen den Gesangseinlagen freimütig den 120 Gästen in der Herlingihalle erzählte. So handelt der Song »Polaroid« von verblassenden Farben, die eine schwindende Liebe symbolisieren und in »Mitten in Berlin« und »Einfach Glück« versprüht ihre klare Stimme Lebensfreude, die ansteckend wirkt.

Gesungen habe sie schon als kleines Kind und mit vier Jahren erhielt sie ihren ersten Geigenunterricht. »Als ich größer war, fand ich Gitarre spielen cooler und habe es mir selbst beigebracht«, sagte sie lächelnd. Im kommenden Frühjahr erscheint Hanna Batkas erstes Album auf dem Markt.

Beim evangelischen Kirchenfest in Borgentreich im vergangenen Sommer kamen Ortsvorsteher Peter Kramer und Pfarrer Kai-Uwe Schroeter beim Auftritt des Sängers Samuel Anthes auf die Idee, ein Konzert in der Herlingihalle zu veranstalten. Nachdem ein geeigneter Termin gefunden wurde, liefen die nötigen Vorbereitungen planmäßig und problemlos. Alle beteiligten Helfer*innen gaben ihr Bestes. Und so konnte es auch gelingen. Die Beleuchtung und der Ton stimmten. Dafür hatte Pfarrer Schroeter persönlich gesorgt.

Und die Herlinghäuser bekamen zum Schluss von Hanna ein Lob für die Organisation und Betreuung. Ich meine, das Engagement hat sich für unser Dorf gelohnt und es hat sich gezeigt, dass gerade gemeinsam viel gelingen kann, wenn der Wille dazu vorhanden ist.

Schießen um den Stadtpokal während der Warburger Oktoberwoche – Herlinghäuser Schützenfrauen räumen ab!

Im Mannschaftswettbewerb gehörten die ersten drei Plätze den Schützenfrauen aus Herlinghausen. Da hatte die Konkurrenz keine Chance und musste sich mit den weiteren Plätzen abfinden.

| | |
|--|------------------|
| 1. Schützenverein Herlinghausen | 164 Ringe |
| Frauenkompanie 1. Mannschaft | |
| <small>Petra Schmidt, Sabine Hold, Karo Steiche</small> | |
| 2. Schützenverein Herlinghausen | 160 Ringe |
| Frauenkompanie 2. Mannschaft | |
| <small>Dagmar Klement, Gaby Hildebrandt, Katja Laskowski</small> | |
| 3. Schützenverein Herlinghausen | 155 Ringe |
| Frauenkompanie 3. Mannschaft | |
| <small>Tanja Otto, Janin Klement, Nicole Rinck</small> | |

Den Einzelwettbewerb gewann wiederum Petra Schmidt, den dritten Platz sicherte sich Katja Laskowski. Auf den Plätzen 4 – 11 platzierten sich ebenfalls treffsichere Herlinghäuserinnen.

Leider kein Weihnachtsmarkt in Herlinghausen!

Aufgrund allgemein mangelnden Interesses und bis dahin sehr wenig eingegangener Anmeldungen ist nach einer Vorbesprechung am 25.10.19 auf dem Kirchberghof beschlossen worden, das Projekt für dieses Jahr abzusagen. Das ist sehr schade, meine ich, aber wenn das Interesse fehlt?

Dennoch soll im nächsten Jahr noch einmal ein neuer Anlauf erfolgen. Mit einem öffentlichen Aufruf im Frühjahr soll die gesamte Dorfbevölkerung sowie auch frühere Standbetreiber*innen zur Mitwirkung eingeladen werden. Vielleicht ist das ja auch ein mögliches Projekt für die „Zukunftswerkstatt“?

❖ Sonstiges, Geschichten und Gedichte von Menschen aus unserer Dorfgemeinschaft:

Als Schnapsschmuggler ihr Unwesen trieben.

Dies ist eine kleine Geschichte aus der Chronik, die Rektor **Adalbert Waldeyer †**, dem Herlinghäuser Schützenverein zum 325ten Geburtstag überließ und auf die Peter Kohlschein damals in seiner Festrede verwies. Der Text stammt aus einem mir bis dahin unbekanntem Zeitungsartikel von 1990, der mir dankenswerter Weise von Herrn Gerhard Bretthauer überlassen wurde. Darin heißt es:

»Herlinghausens Geschichte ist eine zwiespältige, bedingt durch die Grenzlage des Ortes. Der kleine Ort, der im Wandel der Jahrhunderte verschiedenen Herren zugeschlagen wurde, stand lange im ambivalenten Verhältnis der Territorialherren in Paderborn und den Gerichtsherren Calenbergs, später den Malsburgern, dadurch begründeten sich Herlinghäuser Charakterzüge, ein starkes Selbstbewußtsein und eine bewußte Eigenwilligkeit. Probleme mit den Nachbarn durchziehen die Geschichte. Es findet sich in der Chronik des Nachbardorfes Erßen der eher mitleidige und spöttische Ausdruck „Pietigs“ – Pitigland – für die

Die siegreichen Schützenfrauen wurden während des Ehrenamtsfrühschoppens am 29.09.2019 im Festzelt der Warburger Oktoberwoche geehrt und zeigten stolz, zusammen mit ihrem Hauptmann, den Pokal und ihre Urkunden.



Von links: Martin Laudage, Hauptmann der Frauenkompanie, Karo Steiche, Petra Schmidt (Siegerin) Dagmar Klement, Janin Klement, Sabine Hold, Nicole Rinck

Foto: privat © Frank Schmidt

Herlinghäuser, der soviel heißt wie „Ausgedrückte – Gepreßte“, ein sprachlicher Beweis für das Leid und die Last, die die Dorfbevölkerung über die Zeit ertragen mußte. Standhaftigkeit und Durchhaltevermögen sind dadurch, quasi geschichtlich erwachsen.

Fetter Hammel als Preis

Besonders gute Eigenschaften mußte 1665 der Herlinghäuser Büchenschütze vorweisen, er durfte nicht lästern, lügen, fluchen, folgsam sein seinem Schützenmeister und selbstverständlich über „eigenes Zeug“ sprich Gewehr, verfügen. Jährlich, am 3. Pfingsttag war das Scheibenschießen angesagt und in Ordnung und Ablauf streng reglementiert, wie auch Geselligkeit und Trinken. Geschossen wurde auf dem Hainplatz im Wald und dem Sieger winkte als erster Preis ein fetter Hammel, dazu ein mit Federn geschmückter Hut, der an den vier Hochfesten und den Beerdigungen getragen wurde. Den Schützen wurden damals noch wichtige Aufgaben übertragen, so mußten sie beispielsweise Wachen, Botengänge

tätigen oder hochgestellte Personen begleiten, sozusagen eine kleine Ordnungsmacht an der Grenze.

Saufen und Ungehorsam

Die Ordnung war aber schon um 1730 dahin, die Herren von Malsburg beklagten bald darauf „böse Gewohnheiten in Herlinghausen“ wie: Ungehorsam, Saufen, Faulheit, Säumnis, schlechte Gewehre, Unordnung und Bierverschütten. Gnade suchen die Einwohner und versprechen Besserung, doch nach 1807 war vorerst Schluss. Napoleon ließ alle Schützen entwaffnen und das Schützenwesen als Keim für Aufruhr verbieten, was auch die Preußen bald darauf taten. Sie verteufelten die Schützenvereine im Lande. Ihnen wurde zuviel getrunken und dabei zuviel gestänkert. Doch die Herlinghäuser ließen sich keinesfalls davon abhalten zu feiern, alle vollen fünf Tage sollen sie Schützenfest gefeiert haben. „die Arbeit ruhte gänzlich, Sitten und Treiben waren lose“. Im Laufe der Jahrhunderte versuchte die Obrigkeit die Schützenfeste immer wieder zu unterbinden, auch mit Hilfe der Kirche, doch ganz gelungen ist dies nie. Eine Novität ist sicherlich die Herlinghäuser Frauenkompanie, die schon um 1800

nachgewiesen ist. Begründung dafür: die Herlinghäuser fanden ihre Frauen sämtlich würdig, edel und königlich und brauchten daher keine Königin.

Zu den Festen wurde natürlich auch reichlich Alkoholisches benötigt, früher war dies Branntwein, der selbst gebrannt wurde. Im Schützenbuch von 1748 findet sich ein Hinweis auf solches Tun. Bereits 1703 ist der Meyer zu Herlinghausen ein Kaulschein oder Kohlschein, was auf die Warburger Brauerfamilie Kohlschein hinweist. Interessante Anekdote: „Anno 1708 blieb Georgen Kohlschein vom vermeyerten Land 6 Scheffel Gerste schuldig und hat versprochen dies alle Jahr mit 11 Metzen zum Brauen zu verzinsen.“, diese Schuld wird jedoch längst beglichen sein.

20 Branntweinbrenner gab es noch im Jahre 1800 im Dorf. Die Herlinghäuser waren auch schon damals durstige Leute und der reichliche Branntweinüberschuß wurde über die Grenze ins Paderborner Land geschafft, denn dieses Zubrot war für die Bevölkerung überlebenswichtig. Es brachte viel Bargeld für die nicht begüterten Einwohner und rettete die Herlinghäuser im Hungerjahre 1804 vor dem Aussterben.«

Ein weiteres Gedicht von Erika Reinecke aus Oberlistingen:

Das Leben in Jahreszeiten

***Der Frühling des Lebens läßt alles erwachen, oft denkt man dabei an Kinderlachen.
Ging unbekümmert durch die Zeit, heut ist sie längst Vergangenheit.
Wie in der Sanduhr ständig rannen Lebenskörner durch das Glas.
Man dachte würd es nur gelingen zu beschleunigen ihr Maß,
glaubte einst das neue Uhren schneller ziehen ihre Spuren.-
Tickten pendelnd an der Wand.***

***Kaum das der Frühling kam gezogen, spannt der Sommer seine Bogen. Man zieht das
Leben in sich rein, genießt so manchen Sonnenschein. Träumt oft das diese schöne Zeit
besteht aus Unvergänglichkeit.***

***Mal ging es rauf, mal ging es runter, das Leben wurde immer bunter.
Im Herbst wo goldene Reben reifen, möcht man noch zu den Sternen greifen.
Die Jahre gingen schnell vorbei, jetzt ist dir nichts mehr einerlei.
So manche Träume sich erfüllten, andere sich in Nebel hüllten.
Bewusster lebt man jede Stund, küsst nicht mehr jeden roten Mund.
Gibt seinem Glück noch eine Frist, ist Optimist.
Zu schnell ging dann der Herbst zu Ende, er brachte eine große Wende.***

***Der Winter des Lebens ist die Zeit, wo die Erinnerung Blüten streut.
Bedächtig gehst du jeden Schritt und deine Zeit geht immer mit.
Erzählst von vergangenen Geschichten, von Schmerzen mit vielen Gesichtern.
Von enttäuschter Liebe und des Lebens ausgeteilter Hiebe.
Dankst Gott für ein erfülltes Leben, im Himmel wird's ein anderes geben.***

Hier noch ein etwas nachdenklicher Text über Häuser und ein Kreuz von Bärbel Flentje, den sie mir im August d.J. überlassen hat.

Über Häuser oder über das vergessene Kreuz

Es gibt Wohnhäuser und Krankenhäuser. Große Krankenhäuser nennt man Klinik. Noch eine Stufe größer ist es dann ein Klinikum. Eine Steigerung will ich euch verraten. Hier handelt es sich um die Charité. Allerdings können sie dort auch nicht zaubern. Jedes Krankenhaus hat viele Gesichter.

Andere Gebäude tragen selten den Namen Haus. Wir kennen Schulen, Kirchen. Geschäfte, Tierheime, Altersheime, auch Altersresidenzen. Kanzleien kennt man auch. Ein Haus ist offensichtlich die erste Stufe eines Gebäudes. Ein wichtiges Haus fällt mir jetzt noch ein: mein Opa hatte ein kleines Häuschen, es war sein Rückzugsort. Er hatte ein Bienenhaus.

In allen diesen Häusern, Heimen und Gebäuden leben und arbeiten Menschen und hinterlassen dabei Spuren aus denen dann Geschichten werden können.

Nun erzähle ich von einem Krankenhaus, das fast jeder kennt oder schon oft dort war. Entweder als Patient, als Besucher oder hat weil er dort seinen Arbeitsplatz hat. Es ist das St Petri-Krankenhaus in Warburg. Wir nähern uns nun dem größten Ereignis, dass ich in Bezug auf Krankenhäuser erlebt habe. Ich war dabei, als aus einem Krankenhaus eine Klinik wurde.

Ich lag zu diesem Zeitpunkt auf der Kardiologie des Sankt-Petri-Krankenhauses. Der Umzug des Krankenhauses in den Neubau stand unmittelbar bevor. Es herrschte die Ruhe vor dem Sturm, wie man sagt. Auch der Termin stand nun fest, Patienten wurden reihenweise entlassen. Ich lag damals mit Herzproblemen auf der Kardiologie und hatte schon mit einer Entlassung gerechnet, aber es kam anders.

Der Stationsarzt kam an mein Bett und schlug mir vor, um meinen Zustand zu stabilisieren noch etwas zu bleiben. Meine Neugier und meine Sensationslust ließen mich zusagen. So, nun lief der Countdown.

Überall wurde gepackt, Patienten gingen nach Hause. An den Betten derer, die mit ins neue Haus ziehen sollten, wurden an den Fußenden Schilder mit Namen und anderen Daten festgemacht. Auch ein kleines Täschchen mit Befunden war dabei. Das Gepäck musste auf das Bett gestellt werden.

Alle Patienten, die mit umzogen, wurden vorher auf einer Sammelstation zusammengelegt, natürlich jeder in seinem Bett. Es war überall ein geschäftiges Treiben, auch in den Büros wurde gepackt. Was glaubt ihr, was da alles einzupacken war? Ihr denkt sicher an Berge von Patientendaten, digital und nicht digital. Alles muß mit - alles Wichtige – wie etwa Kaffeemaschinen, Tassen, der Kühlschranksinhalt, Gummibäume und noch viel mehr.

Mehr und mehr bot sich ein Anblick wie nach einem Luftangriff. Das Wetter war schlecht, feuchtes kaltes Dezemberwetter. Der Weg in das neue Klinikum, etwa 100 Meter, wurde mit einem Tunnel überdacht. Jedes Bett wurde einzeln mit Patient und Gepäck durch den Tunnel in die neue Klinik geschoben.



Gut, dass ich zuletzt dran kam. Meine Sachen hatte ich gepackt, so war Zeit das Geschehen zu beobachten. Mit meinem Rollator war ich stets unterwegs. Ein Fernsehteam, das ebenfalls im Haus unterwegs war, hatte Schwierigkeiten mit seinen Richtmikrofonen den Fahrstuhl zu benutzen. Da war ich sofort zur Stelle und hielt mit meinem Rollator die Tür auf.

Ich schlenderte so durch leere Räume, durch Büros, da machte ich eine Entdeckung. Achtlos lag es dort im Trümmerfeld - **das St. Petri-Kreuz!** Klein, unscheinbar und vergessen lag es auf dem Boden. Ich hob es auf, wischte den Staub ab und verstaute es in meine Tasche. Es hängt heute bei mir an der Wand und erinnert mich stets an den großen Tag damals im Dezember.

Dann war es auch für mich soweit. Nun wurde ich im Bett in die neue Helios-Klinik gefahren. Wenn man liegend im Bett befördert wird, verliert man schnell die Orientierung. Mit Schwung ging die Fahrt durch Tunnel, in Fahrstühle und schließlich ins Zimmer.

Das Zimmer war ein Zwei-Bett-Zimmer. Ward Ihr schon einmal in einem Badezimmer, das vor Euch noch niemand benutzt hat? Ich ertappte mich dabei, dass ich mit leisen Sohlen die Suite in Augenschein nahm. Auf dem Tisch stand zur Begrüßung ein Blumengebinde: Amaryllis, weihnachtlich gebunden, dazu Pralinen vom Feinsten. Am Bett fand ich einen kleinen Fernseher und auch ein Telefon. Das musste ich gleich ausprobieren. Tip, tip. Tip! Es klappte, ich konnte mit meiner Familie telefonieren.

Nicht alle hatten so viel Anfängerglück. Als ich durch die Klinik spazierte und zur Rezeption im Eingangsbereich kam, war ich überrascht, die Rezeption wurde umlagert, anscheinend hatte jeder ein Problem, meistens ging es ums Telefon. In dem allgemeinen Trubel sagte ich dann einigermaßen cool: „Ich habe schon mit Hamburg telefoniert!“ Wie ich das geschafft hatte, das konnte ich nicht so genau sagen.

Es gab viel zu entdecken im neuen Klinikum Warburg. Auch zum Friseur ging ich. Später erlebte ich noch den Abriss des alten Gebäudes. Gut, daß ich das Kreuz sicher verwahrt weiß.

An diese Tage im Dezember vor fünf Jahren werde ich mich stets erinnern.

Woher kommt der Name Silvester und was bedeuten die Silvesterbräuche?

Ursprünglich ist Silvester ein männlicher Vorname. Er stammt aus dem Lateinischen und bedeutet



"Waldmensch". Im 16. Jahrhundert veranlasste Papst Gregor XIII. eine Kalenderreform: Der letzte Tag des Jahres wurde vom 24. Dezember auf den 31. Dezember verlegt. Dieser Tag war schon lange dem heiligen

Silvester gewidmet, einem Papst, der im 4. Jahrhundert lebte und am 31. Dezember 335 in Rom starb. Nach ihm wurde der Tag benannt, allerdings geschah das nur in den Ländern, in denen die Katholische Kirche besonders viele Anhänger hatte. Auf Italienisch heißt Silvester "Notte di San Silvestro" und auf Französisch "Reveillon de la Saint-Sylvestre".

Silvester ist kein christliches Fest, auch wenn es nach einem Papst benannt wurde. Die Silvesterfeiern gehen auf heidnische - also nichtchristliche - Bräuche zurück. Schon die alten Germanen fürchteten die Silvesternacht. Sie glaubten, dass sich in der dunklen Jahreszeit das Böse aus seinem Versteck traut: Geister und Tote erheben sich aus ihren Gräbern, Kobolde bringen den Menschen Unglück und Hexen verbreiten böse Flüche. Die Menschen versuchten, die Dämonen

mit Krach zu vertreiben: Anfangs klopften sie mit Knüppeln an Baumstämme. Später versuchten sie durch Räucherwerk, Feuer und Licht, durch Schießen, Trommeln, Läuten, Pfeifen und Peitschenknallen die Geister zu bezwingen. Heute werden Knaller, Böller und Silvesterraketen nicht mehr gezündet, um Geister zu verjagen, sondern um das neue Jahr angemessen und freudig zu begrüßen.

Silvester feiern viele Menschen mit Freunden und Verwandten gemeinsam.

Seit jeher versuchen die Menschen zum Jahreswechsel, mit Glücksbringern, Orakeln und Glückwünschen in die Zukunft zu sehen. So ist es üblich, sich einen "**guten Rutsch**" zu wünschen, wobei das nichts mit einem Hinüberutschen ins neue Jahr zu tun hat. In diesem Fall kommt der "Rutsch" vom hebräischen Wort "Rosch", was soviel wie "Jahresanfang" bedeutet.

Pünktlich zum Jahreswechsel wird auf den meisten Feiern mit einem Glas Sekt angestoßen, dazu sagt man: "**Prosit Neujahr**". Das Wort "Prosit" ist lateinisch und bedeutet übersetzt: "Es möge gelingen."

Nicht nur mit guten Wünschen, auch mit dem richtigen Essen soll man das Schicksal positiv beeinflussen können. Vor allem das Schwein gilt als Symbol für Glück und Wohlergehen. Daher schenkt man sich zum Beispiel Marzipan-Schweinchen zum Neujahr.

(Text aus Wikipedia-Enzyklopädie)

Ich wünsche Ihnen allen und Ihren Familien besinnliche Weihnachtstage sowie ein Prosit Neujahr und einen Guten Rutsch!

Bleiben Sie auch im Jahr 2020 optimistisch und vor allem gesund oder um es mit den Worten der Journalistin und Moderatorin Maybrit Illner zu sagen: "Bleiben Sie heiter, irgendwie."

Ihr
Rainer Herwig,
Ortsheimatpfleger in Herlinghausen

LANDKÜCHE

Hier bin ich wieder mit einem tollen Tortenrezept von Ulla Herwig. Wieder ein Beweis für das Können der Herlinghäuser Bäckerinnen.

Für das nächste Mal habe ich noch keinen Rezeptvorschlag. Vielleicht hat jemand ein Fleischgericht? Meldet Euch bei mir.

Grüße von Bärbel Flentje

Bananensplitttorte

100 gr Mehl

2 Teelöffel Backpulver

150 gr Zucker

1 Vanillezucker

100 gr gemahlene Haselnüsse

4 Eier

150 gr weiche Margarine

6 Blatt weiße Gelantine

2 Bananen längs halbieren, Boden belegen

300 ml Bananenmilch

500 ml Schlagsahne

1 Vanillezucker

50 gr Raspelschokolade

Gelee bananen

im Kühlschrank schön durchkühlen.



mache
aus den
Zutaten
Rührteig

25 min
backen
180°

mit der Gelantine
Creme herstellen
auf den Boden
geben

zum Garnieren